

nützlich für den Glauben von heute zu machen. Armin Sierszyn schließt den Band mit einem Beitrag zur Worttheologie Calvins in Verbindung mit seinen Auffassungen zu Pastorat und Amt ab. Alles in allem ist dieser Band eine späte aber sehr interessante Frucht des Calvinjahres 2009. Inhaltlich ist es spürbar, dass hier Vorträge dokumentiert werden, aber gerade deshalb regen die Beiträge zum Weiterdenken und zur Diskussion an.

Apeldoorn / Emden Herman J Selderhuis

Christine Helmer/Bo Kristian Holm (Hg.): *Transformations in Luther's Theology. Historical and Contemporary Reflections*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2011 (Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte 32), 286 S., ISBN 978-3-374-02856-6.

Der Band versammelt Beiträge in deutscher, vor allem aber in englischer Sprache zur Tagung *Reformation Theology: Reception and Transformation*, die im Jahr 2009 an der Universität Aarhus veranstaltet wurde. Luthers Theologie bleibe so faszinierend, gerade weil sie beständig transformiert werde, schreiben die Herausgeber (9). Das Ziel der Tagung wie der Dokumentation sei die Unterscheidung der geschichtlichen Umformungen von Luthers Denken – insbesondere der Lutherrenaissance – von aktuellen Entwicklungen, die Luthers Theologie mit Ethik, Politik, Philosophie, Feminismus und Kulturwissenschaften in Verbindung bringen, fokussiert auf die Regionen mit ausgeprägt lutherischer Theologie – neben Deutschland Skandinavien und Amerika. Nach Auskunft der beigegebenen biographischen Notizen entspricht dem auch die Provenienz der Verfasserinnen und Verfasser der Beiträge, die zudem alle mit Forschungsschwerpunkten in der Systematischen Theologie ausgewiesen sind; eine dezidiert kirchengeschichtliche Ausrichtung fehlt.

Die Gliederung des Bandes folgt dem gewählten Ziel: *Historical Transformations* lautet die Überschrift des ersten Teils, der zweite Teil enthält verschiedene Beispiele für zeitgenössische Transformationen der Theologie Luthers.

Trotz der einleitenden Bezugnahme auf die Lutherrenaissance setzt sich nur der Beitrag von Heinrich Assel explizit mit ihr auseinander: *Politia Christi und die Symbolik des Todes Jesu* nennt die beiden Beispiele, anhand derer er die wirkungsgeschichtlich „problematischen“ (Holl, Ebeling) und „glücklichen“ (61) Interpretationen (Hermann) darstellt. Wichtiges Kriterium dafür ist ihre Anschlussfähigkeit an internationale Diskurse um Rhetorik, Metaphorik und Semiotik in Luthers Texten, ihr

Zugang zur „imaginativen Repräsentation“ (76, 83).

Weit über den zeitlichen Rahmen der Lutherrenaissance hinaus geht Paul R. Hinlicky mit seinem Beitrag zu Leibniz' Überlegungen zur Theodizee als eine für seine Epoche zeitgemäße Transformation von Luthers Theologie, die heute im Blick auf die Frage der Lehre von der Erwahlung weiter gedacht werden müsse (*Leibnizian Transformation? Reclaiming the Theodicy of Faith*). Ebenso tut dies Christine Helmer (*Transformations of Luther's Theology in View of Schleiermacher*), die in der Gegenüberstellung von Luther und Schleiermacher eine falsche Alternative sieht. Vielmehr lasse sich gerade von Schleiermachers anthropologischer Wendung und hermeneutischer Methodik her für die Konkretion der lutherischen Kernaussage von der Rechtfertigung des Sünders viel gewinnen.

Friederike Nüssel unterzieht die Theologie Wolfhart Pannenberg's einer Revision und sieht in dessen Anliegen, die „Einheit Jesu mit Gott“ (53) herauszuarbeiten, nicht nur eine Reaktion auf das nachaufklärerische Denken, sondern auch ein Anknüpfen an Luthers Christologie und eine Chance für die aktuelle theologische Argumentation.

Die Aufgabe, im Kontext der anderen universitären Wissenschaften sowie in der Gesellschaft kommunikationsfähig zu bleiben, formuliert auch Philipp Stoellger in seinem den ersten Teil eröffnende Beitrag *Reformation Theology »non extra usum«*. Er betont insbesondere die Freiheit der Theologie gegenüber den von außen an sie gestellten Ansprüchen und die ihr innewohnende Kraft, Neues zu finden („investigative theology“, 34) bzw. neue Denk-, Sprach- und Ausdrucksformen für die theologischen Inhalte zu „erfinden“ („inventive theology“, ebd.), so etwa durch die Reformulierung der *vita passiva* als leidenschaftliches Leben („passionate life“, 37) oder von Gott leidenschaftlich („in the mode of pathos“, 38) zu reden. Zum Abschluss des ersten Teils betont Peter Widmann *Die notwendige Transformation einer reformatorischen Theologie* angesichts vieler in der Reformation und ihrer Weiterentwicklungen offen gebliebenen Fragen. So ist der Bogen zurück zu Stöllgers Beitrag geschlagen und die Tür geöffnet für den zweiten Teil des Bandes.

Das Stichwort „Gabe“ („gift“) wird dabei in zwei Beiträgen thematisiert: *Theology of Giving as a Comprehensive Lutheran Theology* überschreibt Risto Saarinen seine Ausführungen; *The Gift of Grace* lautet der Titel von Jan-Olav Henriksen. Er versucht, den Ansatz Jacques Derridas, dass Geschenke die Ökonomie des Tauschens (Gabe und Gegengabe) durchbrechen, für die Interpretation von Luthers

Gnadenlehre nutzbar zu machen. Saarinen bezieht sich ebenfalls auf Derrida, betont aber den notwendigen Perspektivwechsel vom Empfänger zum Geber des Geschenks. Zudem stellt er Begriffe wie Tradition, Opfer, Lehre, Zeugenschaft, Gerechtigkeit und Gnade in den Kontext von „geben“ und entwickelt daraus ein Beziehungsgeflecht in den Spannungsfeldern von Wirtschaftlichkeit und Wohltätigkeit sowie Gabe und Liebe, die er auch grafisch darstellt. Liebe und Wahrheit sind dann das weitere Begriffspaar, mit dessen Hilfe Saarinen Luthers Deutung menschlicher Existenz als Gerechter und Sünder zugleich fasst und ebenfalls in einer Grafik veranschaulicht. Es ist der Versuch, vom Begriff Geschenk aus zwischen Lutherischer Lehre und einer umfassenden Theologie zu vermitteln und von konfessioneller Engführung zu aktualisierenden Weiterentwicklungen zu kommen.

Michael Welker hebt unter der Überschrift *Rethinking Christocentric Theology*, die Rolle des Heiligen Geistes hervor und verbindet Luthers Christozentrik mit Calvins Lehre von den drei Ämtern Christi. Er plädiert für einen „spiritual realism“ (192), der biblisch orientiert und akademisch (an)geleitet sei. Hartmut Rosenau unternimmt es, einen christlichen Utilitarismus zu entwerfen, der an weisheitliche Traditionen der Bibel wie an den Gebrauch des Begriffs Nutzen bei Luther anknüpft.

*Lutheran Theology as a Resource for Future Society* ist das Thema von Elisabeth Gerle.

Sie betont die in der Lutherrezeption oft übersehene Rolle des Heiligen Geistes als die verschiedene Lebensaspekte verbindende schöpferische Kraft Gottes. Ihre „Eros Theology“ (223) knüpft daran an: Eros könne sowohl die verschiedenen Begriffe für Liebe integrieren und Beziehung stiftend wirken, als auch Gott als Gott des Lebens kommunizieren und eine künftige Gesellschaftsordnung mit Offenheit, Großzügigkeit und Gegenseitigkeit aus lutherischer Theologie heraus gestalten.

Vitor Westhelle wendet sich in seinem Beitrag *Lutheranism and Culture in the Americas* der unterschiedlichen kulturellen Prägekraft des Luthertums zu. Die unterschiedlichen historischen Ausgangssituationen für Lutheraner in Nord- und Südamerika hätten zur Fokussierung auf differente Paradigmen aus Luthers Theologie geführt.

Mit der Perspektive auf *Lutheran Political Theology in the Twenty-First Century* beschließt Svend Andersen den Reigen der Beiträge und zeigt am Beispiel von John Rawls, dass lutherische politische Ethik und moderne Liberalismus-Theorie durchaus kompatibel sind.

Eine auf die Beiträge rekurrierende Auswahlbibliographie sowie ein Namen- und Sachregister runden den Band ab.

Die Beiträge in dem Band bilden die jeweiligen Forschungsschwerpunkte ab und überraschen kaum. Bedauerlich ist, dass Beiträge der kirchengeschichtlichen Lutherforschung fehlen. So ist der Blick auf die Lutherrenaissance sehr knapp, die schillernde Rolle lutherischer Theologie im Nationalsozialismus wird nur gestreift, obwohl daran Transformation mit ihren Gründen und Abgründen paradigmatisch behandelt werden könnte.

Diese facettenreiche Zusammenschau der Transformationen fordert zum kritischen Weiterdenken heraus, so dass dem Buch ein Interesse über den universitären Bereich hinaus zu wünschen ist, denn Luthers Theologie bleibt faszinierend – nicht nur wegen ihrer Transformationen.

Gießen

Volkmar Ortman

Gottfried Hoffmann: *Kirchenväterzitate in der Abendmahlskontroverse zwischen Oekolampad, Zwingli, Luther und Melanchthon. Legitimationsstrategien in der innerreformatoren Auseinandersetzung um das Herrenmahl*, Göttingen: Edition Ruprecht 2011 (Oberurseler Hefte Ergänzungsbande 7), 274 S., ISBN 978-3-7675-7142-6.

Die Brisanz des Abendmahlsstreites der 1520er Jahre lag nicht zuletzt darin, dass zum ersten Mal die Tauglichkeit des reformatorischen Schriftprinzips auf die Probe gestellt wurde. Weniger bekannt ist, dass auch der Rückgriff auf die Kirchenväter eine wichtige Bedeutung in der Diskussion einnahm. Gottfried Hoffmann ist der Verwendung der „Kirchenväterzitate in der Abendmahlskontroverse“ in seiner Heidelberger Dissertationschrift nachgegangen. Es ist zu begrüßen, dass die bereits vor 40 Jahren bei Peter Brunner eingereichte maschinenschriftliche Arbeit jetzt aus Anlass des 80. Geburtstages des Verfassers auf Initiative der Theologischen Hochschule Oberursel zum Druck gebracht wurde. Zwar wurden in den letzten 20 Jahren gewichtige Werke zur Väterrezeption vorgelegt (herausgegeben von Leif Grane / Alfred Schindler / Markus Wriedt, Irena Backus und zuletzt von Günter Frank), dennoch – oder gerade deshalb – ist die Arbeit von Hoffmann nicht überholt.

Behandelt werden vier Protagonisten des Abendmahlsstreites: Oekolampad, Zwingli, Luther und Melanchthon. Nach einer kurzen Hinführung springt der Verfasser sofort in medias res, d. h.: Weder die Autoren noch die Schriften noch die Auseinandersetzungen, in denen die Schriften entstanden sind, werden eigens vorgestellt. Dadurch entsteht eine straffe, thematisch konzentrierte Darstellung. Von Nachteil ist allerdings, dass die größeren